

KULTURHAUPTSTADT

Flucht zum Sieger?

Verlierer sind selten fröhlich. Aber in Augsburg kochte vergangene Woche die Volksseele – und daran war nicht der Fußball schuld, sondern die Kulturpolitik. Nachdem sich eine vom bayerischen Kunstministerium eingesetzte Experten-Jury dafür entschieden hat, Regensburg als bayerischen Bewerber in das Rennen um die Kulturhauptstadt Europas 2010 zu schicken, sind die unterlegenen Augsburger auf der Zinne. Zwar hatte die Jury ihnen die mit Abstand beste Bewerbung bescheinigt, aber aus geopolitischen Gründen dennoch Regensburg vorgezogen. Im Blick auf die Osterweiterung der EU liege die Stadt an der Donau einfach günstiger. Die Unterlegenen munkelten über Mausechelen der Münchner CSU-Regierung hinter den Kulissen und empörten sich über das Gerücht, dass der Augsburger Bewerbungsleiter Thomas Höft, 42, zu den siegreichen Regensburgern überlaufen werde. Höft gab sich diplomatisch. Wenn „die Inhalte der Augsburger Bewerbung in Regensburg berücksichtigt werden“, und er „wirklich helfen kann“, sei er einer Kooperation „grundsätzlich nicht abgeneigt“. Ein reales Wechsel-Angebot, so Höft, liege ihm aber noch nicht vor.

A. VOSSBERG / VISUM



Regensburg

GEDENKEN

„Steine, die wehtun“

Josef Schuster, 50, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, über die Entscheidung der Stadt München, die so genannten Stolpersteine zur Erinnerung an deportierte Juden zu verbieten und entfernen zu lassen



MARCUS FÜHRER / PICTURE-ALLIANCE / DPA

SPIEGEL: Herr Schuster, der Künstler Gunter Demnig hat schon in mehreren deutschen Städten Steine mit den Namen und Lebensdaten deportierter Juden vor ihren ehemaligen Wohnhäusern in die Gehwege eingesetzt und mit dieser Aktion international Anerkennung gefunden. Nun hat der Münchner Stadtrat, flankiert von SPD-Oberbürgermeister Christian Ude, zwei solcher Steine aus einem Fußweg wie-

der herausreißen lassen. Wie beurteilen Sie dieses Vorgehen?

Schuster: Rechtsstaatlich war das Herausreißen in Ordnung, der Stadtrat hatte gegen die Verlegung der Steine entschieden. Aber damit bin ich nicht einverstanden. Für Münchens Ruf ist das nicht gut. Das Projekt ist hervorragend, weil es Menschen im Vorübergehen mit diesem Teil der deutschen Geschichte konfrontiert, die sich sonst vielleicht nicht damit beschäftigt hätten.

SPIEGEL: Das sehen nicht alle so. Einige Mitglieder der Münchner Israelitischen Gemeinde meinen, die Gedenktafeln im Trottoir träten das Andenken der Ermordeten buchstäblich mit Füßen. Was denken Sie?

Schuster: Ich kann das überhaupt nicht nachvollziehen. Die Juden sind damals getreten worden. Diese Steine aber können allenfalls dem wehtun, der auf sie tritt. Aber wir Juden sprechen auch nicht immer mit einer Stimme.

SPIEGEL: Oberbürgermeister Ude argumentiert, bei rund 4500 Münchner Deportierten falle die Auswahl schwer, an wen erinnert werden solle.

Schuster: Ich hätte auch nichts gegen 4500 Erinnerungen. Es könnte Tafeln geben mit mehreren Namen. Und es sind auch nicht alle Angehörigen für die Steine. Das sollte respektiert werden. Auf jeden Fall hat die Diskussion dem Projekt insgesamt genützt. Wir bekommen laufend Anfragen aus Kommunen, die auch Stolpersteine setzen wollen.



LEONHARDT/PICTURE-ALLIANCE/DPA

Stolpersteine

JAZZ

Legenden im Comicstrip

In einer Bildergeschichte pöbeln Rassisten Billie Holiday an, weil die schwarze Sängerin in Amerikas Südstaaten in einer weißen Band auftrat. In einem anderen Comicstrip verpasst Charlie Parker einen Auftritt im New Yorker Club „Three Deuce“, weil er erst für Straßenkinder in Harlem aufspielt und sich dann in einer Bar betrinkt. Der Pariser Verlag Editions Nocturne garniert seine neuen CD-Editionen mit von französischen Cartoonisten gezeichneten Anekdoten aus dem Leben großer Jazzmusiker. Je 16 Seiten Comicstrip gibt's zu den Doppelalben der herausragenden Werke von Nat King Cole und Django Reinhardt, Ella Fitzgerald und Frank Sinatra. Lebenslauf, Literaturhinweise und detaillierte Angaben zu den Musiktiteln werden mitgeliefert.



NOCTURNE

Billie Holiday auf CD-Comic